

1000



ALLE ZITUNGSST.



1. April vorgel.

Mittwoch, 13. 3. 1974

ISRAEL NACHRICHTEN

חדשות ישראל

3

SIE UNS SEHEN:

## ISRAELS FREMDENVERKEHR ERHOLT SICH NUR LANGSAM

Nach Strohmann schreibt "ZAP": Das Land der Juden, der Sonne, der Kibbutz, der Wüste und der Orangenplantagen, Israel, war hier, und darum, und darum, kommt auch die Goldküste aus Detroit, Jersey, und deshalb auch der Vater Noma mit seinen Pfaffen. Eine Scheit hier, in Elitz, Beispiel, und aus diesem verbrachte im Februar ariser Teufchen Maria an Ort seinen Zweifels. Gibuz, Aylet Haschar, halb des See Genesert sich das "einfache Leben", aus diesem Anlass an der zwanzigjährige her Kleinschmidt aus Soest, weil Monate.

Israel also ist ein Urlaubs- wie es sonst kein zweites. Hier ist alles anders als wo. Für das Jahr 1985 ist die Touristikminister in Jerusalem mit zwei Millionen Israel-Einern. Wo gibt es das sonst? Es schienen also alle Touristenströme zu reiten: Es schossen aus dem Boden, Werbung lief auf Hochton, Araber aus dem besetzten wurden für Urlaubsgermum, neue Autobusse staut. Nach dem Stand von — damals gab es einen Beizwachs von insgesamt Prozent, allein aus der Bundesrepublik von 26,7 Prozent (100) — waren neben den 100 vorhandenen Hotelzimmern über 10.000 im Bau und 13.000 auf dem Reisebrett. Damals stand der Tourismus vor Diamanten und verfrachten, an der ersten d. d. Exportstatistik: 727.000 außer brachten Israel rund Millionen Mark ein. Für 3 rechnete man mit 850.000 teuten und entsprechenden (den-Millionen). Das Rezept Land der Bibel, Land der ne, Land des Ausseengewinn — schien zu stimmen. Dann kam der 6. Oktober. Krieg. Zwischen diesem Mo- und dem Dezember fiel die gskurve steil ab: über 45 ent weniger Touristen ka- in das Heilige Land des un- gen Kar tes. So sind denn gegenwärtig noch die Ma- sen der Luftkass nur zu 30 bis 40 Prozent be- in der Luftfracht hume- zu über 30 Prozent aus- stet. Heute, ob in Tel Aviv, in Je- dem oder in Elitz, stehen Hotels fast leer, wird an Projekten kaum ge- stellt, fehlen mancherorts die bleute, weil sie dem Golan r im Sinai Waffen tragen

müssen. Israel vier Monate nach dem letzten Waffengang, in dem es nicht wie im Juni 1967 glanzvoll zu siegen vermochte und neues Touristenland eroberte (das Jordan-Westufer, das Hermon-Gebiet, Scharon el Sheich an der Sinai-Südspitze) — Israel heute tut sich schwer, ein Ferienparadies zu sein: heiter, unbeschwert, voller Reize. Als es noch, vor jenem Oktober, touristisch in Hochform war, ein Land schier unbegrenzter Urlaubsmöglichkeiten (Ski- laufen auf den Hängen des Hermon, eine knappe Flugstunde nach Bac'n in den Fluten des Roten Meeres), wurde bereits mancherorts Kritik laut: Welche Gäste will Israel eigentlich haben? Vor allem etwa den wohlhabenden Juden aus New York? Für sie wurden die Luxushotels, mit Staatszuschüssen, aus dem Boden gestampft (60 Prozent der neu gebauten oder geplanten Hotels tragen 4 und 5 Sterne). Zur gleichen Zeit aber führten die Werbeträger für den Massentourismus, Israel sollte nicht nur das Ziel sein für christliche Pilger oder zionistische Diasporajuden, nicht allein für Solidarisitätsbetreuer oder Exklusivbesucher. Es wollte ein Urlaubsland werden wie jedes andere, für jedermann. Obendrein sollte der Bädertourismus (Totes Meer, Tiberias-Quelle) angekurbelt werden. Große Pfunde, doch noch geringe Chancen, und daran ist nicht nur der Krieg schuld.

Massentourismus setzt nicht nur niedrige Preise voraus (bei einem Anstieg der israelischen Lebenshaltungskosten für 1974 von vermutlich 20 Prozent). In Elitz zum Beispiel, wo erst vor wenigen Monaten ein komfortables Vier-Sterne-Hotel eröffnet wurde (Vollpension: in der Saison pro Einzelzimmer über 70 Mark), haben von insgesamt 17 Häusern acht den "4-Sterne"-Stempel nur fünf sind für den Urlauber mit einem normalen Geldbeutel zugänglich. Die staatliche Finanzwirtschaft El Al stützt sich nach wie vor, mit Hilfe einer einflussreichen Lobby in Regierung und Parlament, gegen die Ausrichtung von Charterflügen, weil sie auch ohne sie und mit verbilligten Gruppenflügen genug verdient und genügend Buchungen verzeichnen kann. Auch die Luftkass war, bis zum Ausbruch des Krieges im vergangenen Oktober, mit ihrer Satellitenfluggesellschaft zufrieden, seit sie im August 1968 ihren Liniendienst nach Tel Aviv eröffnet hatte (1971 über 14.000, 1972 fast 13.000 Buchungen). Sie setzt sogar auf einen verstärkten Andrang und wird ab 1. April

achtmal pro Woche (von Frankfurt oder München aus) Israel anfliegen statt bisher sechsmal. Dennoch: ein Tourismus der Massen, der normalen Ferienmacher, lässt sich auf diese Weise kaum organisieren. Da sind im Vergleich Spanien oder Rumänien in Sachen Preise für Flug und Hotel billiger, da wird Israel bis auf weiteres wohl ein Ausnahme-Reiseland bleiben.

Ehe der Krieg kam, sah noch alles rosig aus: Bis zum September 1973 hatte Europa zum erstenmal die USA überflügelt (mit zehn Prozent mehr Touristen), die Besucher-Zahlen der Bundesrepublik (29.000, gleich 15 Prozent mehr als 1972) erreichten sogar die Grossbritannien, was fast schon einer kleinen Sensation gleich. Nach dem

Waffenstillstand an den Grenzen aber steckt Israel in einer Talsohle des Tourismus — trotz der einheimischen Werbekampagne "Bringe einen Urlauber nach Israel" (mittels kostenlosem Luftpostbrief ins Ausland samt beigefügtem Farbphoto) und dem staatlichen Investitions-Sofortprogramm in Höhe von 50 Millionen Mark. Nach amtlichen Schätzungen hat Israels Urlaubsindustrie durch den letzten Krieg ungefähr 100 Millionen Mark eingebüßt. Das ist für ein kleines Land, dem die Schulden, Jannes über den Kopf zu wachsen drohen, ein Verlust, der nur schwer wettzumachen sein wird.

Tourismus setzt Frieden voraus. Der aber steht auf einem anderen Blatt, auf dem der grossen Politik.

## DAS GALIL MUSS BESIEDELT WERDEN

Wenn wir das zionistische Aufbauwerk chronologisch betrachten, sehen wir, dass die Siedlungen in der ersten Phase hauptsächlich im Norden des Landes gegründet worden sind. Dort wirkte und stand Josef Trumpeldor, dort verlebte David Ben Gurion und seine Freunde — nach Ben Gurions eigener Lebensgeschichte — ihre schönsten Lebensjahre, dort führen uns die ersten hebräischen Liebes- und Aufbaulieder.

Waren es Sicherheits- oder wirtschaftliche Erwägungen, was es die allgemeine Sicherheitspolitik, jedenfalls wurde in der zweiten Hälfte der zionistischen Aufbaubewegung das Schwergewicht auf Gründungen im südlichen Teil des Landes verlegt und das Galil blieb nur das Ausflugsgebiet im hohen Norden. Die ersten Siedler des vorigen Jahrhunderts, die es in die schöne und romantische Berggegend im Norden trieb — inzwischen alt und grau geworden — haben dieses Gebiet zum grössten Teil verlassen. Auch ihre Söhne, ihr Nachwuchs ging den Weg der Ökonomie: Vorteile und suchte gesichertem Gegend auf, und verlies die Stätten, in denen sie aufgewachsen sind, wo ihre Väter die Erfüllung ihrer Ideale gesucht hatten. Während sich die Anwerter auf Arbeit und Wohnung im Zentrum des Landes stauen, muss man Planungs-ansätze gründen, die dafür sorgen sollen, wie die Bevölkerung des Galil zu verdoppeln. Man ist sich darüber klar, dass der jüdische Charakter des Galil nicht gewahrt werden kann, wenn die jüdische Bevölkerung dieses Kreises nicht baldig verdoppelt wird.

Heute haben mehr als die Hälfte der Familienerhalter in

Galil das fünfzigste Lebensjahr überschritten. Im letzten Jahrzehnt ist der Prozentsatz der jüdischen Bevölkerung in diesem Gebiet im steten Rückgang begriffen. Sie ist von 18% im Jahre 1958 auf 12% im Jahre 1971 zurückgegangen. In diesem Jahre wohnten in diesem Gebiet nur 700 jüdische Familien.

Eine Verdoppelung der jüdischen Bevölkerung im Galil bedeutet einen Zuzug von sage und schreibe 700 Familien. Dazu müssten die Kooperationsleistungen in diesem Gebiet auf 70 Familien pro Dorf vergrössert und jeder Familie ein Minimum an Boden und Wasser zur Verfügung gestellt werden. Das bedeutet etwa zehn zusätzliche Siedlungseinheiten pro Dorf und eine Investition von 100.000 L. für jede Einheit. Das untere Galil liegt nahe dem Kineret See, dem grössten Wasserreservoir im Staat. Diese Wasserquelle genügt aber nicht und die Schaffung von zusätzlichen 700 Siedlungseinheiten erfordert die Abziehung von 2 Millionen Kubikmeter Wasser im Jahre aus anderen Siedlungen im Land.

Der Wassermangel ist eine der Ursachen, die der Neugründung von Siedlungseinheiten im Wege steht. Aus dem gleichen Grunde können wir noch andere Hindernisse registrieren, wie das Mangel an Baum- und Gemüseplantagen u.dgl. Um dem beizukommen, schlagen Fachleute die Pflanzung von Öl- und Mandelbäumen und wirtschaftliche Hilfe für die Siedlungen durch Industriegründungen vor. Man kommt mit diesen Vorschlägen den Siedlungsprinzipien der "PICA" nahe. Eine neue moderne Idee wä-

## Auch Ältere werden jetzt beschäftigt

In Israels Wirtschaft sind die grossen Unternehmungen fast ausschliesslich von öffentlicher Hand betrieben (Staat, Armee, Histadrut, Jewish Agency). Im Laufe der kurzen Zeit ihres Bestehens ist es Usus geworden, dass nur Leute mit hervorragendem Gesundheits- und Leistungsstandard d. Aussicht haben, eine verantwortliche Stellung in solch einem Betrieb einzunehmen. Die anderen, bei deren Beschäftigung eine "Prise Mitgefühl" nötig ist, werden der Privatwirtschaft überlassen. Wer also nicht einen unfehlbaren Gesundheitszustand sein eigen nennen kann, wor nicht in seinem Militärdienst einen recht hohen Grad erreicht hat, hat somit keine Aussicht, in einem Betrieb von beachtlichen Ausmassen unterzukommen.

Im Zimmer des Direktors oder des Leiters der Personalabteilung kann ein ehemaliger Offizier sitzen und den Stellensuchenden fragen, welchen Gesundheitsgrad er bei der Armee zue-

kannt erhielt, welchen Rang er erreicht hatte, und wenn diese beiden Fragen nicht zufriedenstellend beantwortet werden, wird der Antragsteller abgelehnt, auch wenn die jetzt genannten Bedingungen in der Ausschreibung nicht gestellt worden waren. Die Einhaltung dieser Grundstätze hat sich in den Zeiten des Krieges sehr gerichtet. Nicht nur die Industrie hat gute Verwendung für geeignete und disziplinierte Kräfte, auch die Armee zeigt den gleichen Bedarf. Betriebe, die auf solche Kräfte aufgebaut waren, mussten erkennen, dass der Kriegsbedarf ihre Mannschaften in Anspruch nahm und in den grünen Tagen der Kriegshandlungen mussten sie plötzlich voll Neid auf ihre Konkurrenz blicken, deren Beamte schon alt geworden sind und nicht eingezogen wurden.

Aus den geschulten Erfahrungen haben die Direktoren

gelernt, und in der letzten Zeit werden die Überalterten und nicht ganz Gesunden nicht mehr als "unbrauchbar" angesehen. Sie werden beschäftigt. Langsam setzt sich die Erkenntnis der mehr nach humaner Methode geführten Privatbetriebe durch, dass es keine "überflüssigen Menschen" gibt, keine einheits-lich eingestufteten Arbeitskräfte, sondern dass jeder, der zur Erfüllung einer Aufgabe bereit ist, auch das Recht hat, sie zu übernehmen.

Somit hat, wenn es auch traurig ist, es als Erfolg zu bezeichnen, der vergangene Krieg etwas Vorteilhaftes gebracht, indem er das Geben der für die Arbeitskraft im Staat beauftragten in wünschenswerter Richtung geändert hat. Das erhöht das Produktionspotenzial des Staates und schafft eine bessere Balance in der Zusammensetzung der Beamtenschaft in den grossen Betrieben.

## DIE INTERNATIONALE KOMMT

AM 15. MAERZ

Im Sommer vorigen Jahres beschloss die Exekutive der Sozialistischen Internationale in Paris, eine Sonderkommission in die Länder des Nahen Ostens zu senden. Der Auftrag: sowohl Tatsachen festzustellen, als auch, wenn möglich, "einen Beitrag zu Friedensgesprächen zu leisten." Nun ist es soweit. Herr Bruno Kreisky wird eine mehrköpfige Delegation leiten, an der Hans-Jürgen Wischniewski aus der BRD, Herr Jakobson aus Schweden und andere teilnehmen werden. Von Ägypten über Jordanien kommend, wird die Delegation voraussichtlich am 15. März in Israel eintreffen, um nach wenigen Tagen in weitere arabische Länder zu reisen.

Sicherlich werden die Delegierten in Israel kollegial und warm empfangen werden, obwohl natürlich die interne der-

zeitige Situation der Arbeiterparteien für einen solchen Besuch nicht gerade ideal ist. Die Frage, die man von israelischer Seite stellen kann, — und auch wird, — ist jedoch, inwieweit diese Delegation sich strikt an "sozialistische" Ebene bewegen wird, oder ob sie Regierungen und Staatsinteressen (Stichwort: Erdöl) bevorzugen wird. Denn in Schweden, England, der BRD, in Malta und Österreich sind die führenden Persönlichkeiten der einzelnen Arbeiterparteien gleichzeitig Staats-Oberhäupter. Nun ist es sicher vorzuziehen und legitim, dass die Delegationsmitglieder auch an ihre eigenen Industrie, Wirtschaft usw. denken, fraglich bleibt jedoch, ob damit der sozialistische Verbundcharakter und der Objektivität gedient sein wird. Denn man muss kein Fachmann für soziale Belange sein, um zu wissen, dass der "Sozialismus" in den arabischen Ländern immer noch uninteressant bleibt, wenn überhaupt existiert ist. Von einer sozialen Demokratie — ganz zu schweigen, denn es gibt dort weder offene Grenzen, noch Meinungsfreiheit, Petriebs, oder Streikrecht-Gesetze, und sogar Herrn Kreisky dürfte bekannt sein, dass es weder in Jordanien noch in Syrien Kibbuzim gibt.

A propos Kreisky: es wäre äusserst bedauerlich, wollte man die bekannte persönliche Einstellung des österreichischen Bundeskanzlers gegenüber Israel mit der Gesamteinstellung des österreichischen Volkes, inklusive seiner eigenen Partei, gleichsetzen. Von Kreisky kann und soll gar nicht erwartet werden, dass er plötzlich seinen jüdischen Hintergrund "entdeckt", wohl wäre jedoch zu hoffen, dass er sich mit sozialistischem Augenmass umsetzt.

Wollen wir hoffen, dass die Objektivität der Delegation diesmal nicht vom üblichen Erdöl-Geschäft gestört und beeinträchtigt werden möge. Wenn die Delegation überhaupt etwas erreichen will, und einen tatsächlichen Beitrag zum Frieden leisten möchte, kann es nicht durch einseitige Stellungnahme zugunsten der Araber geschehen; denn um ihnen "Rech." zu geben, ohne sie dazu zu bewegen, sich mindestens auf sozialistischer Ebene mit der israelischen Sozialisten zu treffen, wäre überflüssig und bedauerlich. Wenn die Araber in der Internationale sitzen wollen, dann sind sie gerne eingeladen, mit der einzigen wirklich sozialistischen Partei des Nahen Ostens zusammenzukommen, und zu sprechen. Wenn sie erwarten, aus der Sozialistischen Internationale eine Taktikvorstellung, a la Sicherheitsrat oder Vereinte Nationen zu machen, sind sie auf dem Holzweg. Sollte die Delegation der internationalen auf den Wegen ompidou-Jobert-Walter Scheef reisen, dann ist sie allerdings zum bedauerlichen Scheitern ihrer Mission verurteilt.

Reuven Assor

## KOEFFE ROLLEN BEI PTT-SKANDAL

IN BELGIEN  
Von HERMANN BLEICH  
(Brüssel)

Die belgische Polizei hat den Generaldirektor der PTT, Germain Baudrin, verhaftet, unter dessen Leitung im Verlaufe von drei Jahren der früher gewinnbringende PTT-Betrieb zu einem starken Verlustgeschäft wurde. Baudrin ist die Schlüsselfigur eines Skandals, der bereits im vorigen Jahr von einem höheren PTT-Beamten, Ingenieur Paul Demagot, ans Licht gebracht wurde.

Der frühere Generaldirektor wird beschuldigt, Bestechungsgelder angenommen und sich auf unregelmässige Weise um Millionen belg. Franken bereichert zu haben. Er soll unter anderen Bangesellschaften, an denen er selbst finanziell beteiligt war, grosse Aufträge erteilt haben, die für ihre Leistungen astronomische Beträge berechnen durften. Er gründete auch eine Firma, die als Zulieferungsbetrieb für die PTT diente.

Ein Staatssekretär im belgischen Kabinett, der Sozialist Abel Dubois, der ebenfalls im Skandal verwickelt war, wurde inzwischen bereits zum Rücktritt gezwungen. Der für die belgische PTT verantwortliche Minister Ansie, ein Mann der alten sozialistischen Garde, verschwand unter zweideutigen Umständen von der politischen Bühne anlässlich einer Rekonstruktion des Kabinetts-Leburtou im Herbst vorigen Jahres. Mehrere kleine Profile blieben viele Monate in Untersuchungshaft.

Gegen Baudrin und dessen Sohn war schon im Juli vorigen Jahres Anklage erhoben worden. Die jetzt erfolgte Verhaftung des ehemaligen PTT-Generaldirektors, wodurch dieser Skandal kurz vor den Parlamentswahlen am 10. März wieder aufgeflackert ist, muss den belg. Sozialisten besonders unangenehm sein.

## KAUFWUT IN FRANKREICH

Die Befürchtungen über die künftige wirtschaftliche Entwicklung und die zu erwartenden bedeutenden Preissteigerungen sowie die Aufrufe der Regierung zur Überwindung der Krise den "Kaufwut" der Verbraucher, haben in Frankreich die bereits gegen Ende vergangenen Jahres zu beobachtende regelrechte "Kaufwut" der Verbraucher in einem derartigen Ausmass angeheizt, dass die Kaufhäuser, Versandgeschäfte und Einzelhändler im Januar nie gekannte Umsätze verzeichnen konnten. Es handelte sich um regelrechte Vorratskäufe.

Französische Wirtschaftskreise erwarten jedoch, dass diese Kaufwut im kommenden Monat nachlassen und einer starken Kaufzurückhaltung Platz machen wird, denn nach den Vorratskäufen werden grössere Bevölkerungskreise in Erwartung un-

cherer Zeiten das Geld auf die hohle Kante legen. Die Erwartungen für das zweite Halbjahr 1974 sind darum eher pessimistisch, insbesondere, weil in den wichtigsten Industriebranchen (Automobilindustrie, chemische Industrie, Ausrüstungs-güter-Industrie) Einbrüche befürchtet werden.

Gewisse Besorgnisse herrschen auch über den Rückgang des Wirtschaftswachstums bei den EWG-Partnern. Der Produktionsrhythmus der genannten Industriezweige hängt eben weitgehend von den Exporten ab. Was die Leichtmaschinenbranche angeht, ist diese, wie die Automobilindustrie, besonders empfindlich für die Tendenzen auf den Auslandsmärkten, denn 60% der Ausfuhr dieser Branche gehen in die EWG und die Hälfte davon in die Bundesrepublik.

# ISRAEL WOCHENENDE

ILLUSTRIERTE WOCHEN-ZEITSCHRIFT FÜR DIE FAMILIE

HEFT Nr. 6 ERSCHIENEN

UND LIEGT AN ALLEN ZEITUNGSSTÄNDEN AUF

151-111



הכרזה מן האל

## Der gefährlichste Schuss der Geschichte

Der amerikanische „Kartoffelstaar“ hat sich einem riskanten Jahr mit ungewöhnlichen und gefährlichen Niederstflügen entgegen. Denn wenn der US-Kongress dem Projekt „Riesiger Patriot“ der amerikanischen Luftwaffe seinen Segen erteilt, werden über den Wäldern von Nord-Idaho nicht nur Regentropfen, Hagelkörner und Schneeflocken vom Himmel fallen, sondern auch schwere Teile der Interkontinental-Rakete vom Typ „Minuteman“.

Was verbirgt sich hinter „Giant Patriot“? Nicht weniger als der Übungsmockup Abschuss von je 34 Tausend schweren „Minuteman“- ohne Atomkopf, versteht sich. Genau 1000 Minutemen (wie sind benannt nach den „von einer auf die andere Minute“ einsetzbaren Bürgerwehren des amerikanischen Unabhängigkeitskrieges) bilden den Kern der Abschreckungsstreitmacht der USA. Sie sind in sechs riesigen Stützpunkten in den US-Staaten Nord- und Süd-Dakota, Montana, Missouri und Wyoming zusammengefasst.

Durchaus möglich, dass die Existenz des 24000 km/h schnellen „Minutemanns“ den Ausbruch des dritten Weltkrieges verhindert hat. Doch noch nie in den elf Jahren seit Aufstellung des ersten Minutemen-Geschwaders ist eine der rund 18 Meter langen tödlichen Aluminium-Zigaretten aus ihrem 24 Meter tiefen gepanzerten Silo abgefeuert worden. Es gab lediglich Versuche von Cap Kennedy und vom US-Luftwaffenstützpunkt Vandenberg in Kalifornien aus.

Die „Minutemen“-Ingenieure brüteten daher seit Jahren über quälenden Fragen: Hatten die empfindlichen Wasserstoffbomben-Träger durch das jahrelange „Strammstehen“ in den Beton-Silos unbekannte „Macken“ erlitten? Waren Sie unberechenbar geworden, was die Abschreckungskraft der US-Raketennormalschlagkraft in Frage stellen könnte? Würde „Minuteman“ in einem unvorstellbaren Ernstfall auch wirklich noch funktionieren?

### EIN EXPLOSIVES THEMA

Antwort darauf sollen die unterirdischen Versuche „unter Einsatzbedingungen“ geben. Spät vom Stützpunkt Minutemen in Montana. Abwurf der Grundstufe über Idaho, wobei nicht nur die ausgebrannte dritte Raketenstufe, sondern auch vier meterlange Aluminium-Schutzhüllen vom Himmel fallen werden. Weiterflug der Rakete über Oregon und Kalifornien hinweg. Einschlag bei den 8000 Kilometer entfernten Phoenix-Inseln süd-östlich von Hawaii.

Nicht nur deshalb ist „Giant Patriot“ für die betroffenen Staaten ein hochexplosives Thema: Geht in der Startphase der auf 1200 Kilometer Höhe stei-

genden Rakete etwas schief, dann muss das Geschoss durch Funksignale in der Luft zerstört werden. Die Einzelteile des Raketenwracks — das grösste wäre etwa 6 Meter lang und 50 Kilogramm schwer — würden dann auf US-Boden hageln.

Militärische und zivile Fachleute schätzen dennoch das Risiko eines Menschen- oder „Minuteman“-getroffen zu werden, auf nur 1:1 Milliarde in. Sie verweisen darauf, dass von den 6866 seit 1957 in den Weltraum geschickten „Objekten“ bisher rund 3900 zur Erde zurückgefallen sind — ohne nennenswerten Schaden anzurichten. Lediglich auf Kuba wurde eine Kuh von einem 20 Kilogramm schweren Stück einer US-Raumsonde erschlagen.

### ENDLOSER KRIEGSZUSTAND

1527 sowjetische Interkontinental-Raketen mit überschweren Wasserstoff-Kriegsköpfen sind z.Z. auf Ziele in den USA gerichtet. Die amerikanische Gegenwehr besteht aus 1054 Langstreckraketen. Ihr Bedienungspersonal lebt seit über einem Jahrzehnt Tag für Tag, Nacht für Nacht praktisch in einem endlosen Kriegszustand. Zwei Einsatzoffiziere des Strategischen Bomberkommandos

(SAC) der USA haben jeweils einen Abschusskomplex mit zehn Raketen an der Leine. Sie verrichten ihren Dienst 15 Meter unter der Erdoberfläche in einem sieben Meter langen, 2,50 Meter hohen, künstlich belüfteten Bunker, dessen schillernde Eingangsflur acht Tonnen wiegt.

Wenn im kommenden Winter in Malmstrom (Montana) der Feuerbefehl gegeben wird, werden also einige Männer in zwei weit voneinander liegenden Befehlsposten gleichzeitig vier goldene Schlüssel drehen müssen. 26 Sekunden später wird sich der tonnenschwere Stahlbündel über einer „Minuteman“ drehen. Dann ist die Rakete nicht mehr zu stoppen. Vier Sekunden später zünden ihre Raketenmotoren — für den riskanten Übungsschuss.

### 70 PROZENT DER KRIEGSGEFÄHRLICHEN SIND ZIVILISTEN

Genf (UPI) — In einem modernen Krieg sind 70% der Opfer Zivilisten, heisst es im Kommuniqué von 49 wichtigen internationalen Organisationen, die derzeit in Genf tagen. Der Generalsekretär der Tagung, der Rechtswissenschaftler N. Mac Dermott, übermittelte dem Himmelsanlass des Roten Kreuzes, in dem 118 Staaten vertreten sind, einen dringenden Aufruf zur Festlegung neuer in-

## DAS WORT HAT der Leser

### ZU „BRANDSTIFTUNG UND GEWISSENSFREIHEIT“

Eine grundsätzliche Erklärung. Es ist verwunderlich, wie ein Mann, dem das immense geistige Rüstzeug und der liberale Sinn eines Schalom Ben-Chorin zur Verfügung steht, in absoluter Verkennung eben dieses Liberalismus sich für die Mission einsetzen kann.

Mission ist Seelenfänger, ein widerwärtiges Gewerbe, das gleich nach Leichenfledderei kommt. Auch wenn jedem Glauben, ja, jeder religiösen oder politischen Überzeugung, das Überzeugenwollen, anhaftet, so wäre es absolut falsch, sogar eine Herabwürdigung des Christentums als solches, es mit Mission gleichzusetzen, wie S.B.C. es faktisch tut. Dass es auch im Judentum zeitweise oder vereinzelt missionarische Tendenzen geben mag, ist kein Argument für christliche Mission, und ganz

gewiss nicht für christliche Mission in Israel. Jede Menschheitsbegierde in Glaubensdingen ist suspekt, selbst wenn tatsächlich ihr Initiator eine so ehrwürdige Kapazität wie Dr. Leo Baeck sel. wäre.

Prof. David Flusser, S.B.C.'s Kronzeuge, hat im Fernsehen mit gutem Recht erklärt, dass ein Grossteil von uns — und das tut unseren moralischen Anspruch auf dieses I und keinerlei Abbruch! — infolge Gefährdung und äusseren Druck, nämlich auf der Flucht vor „Christlicher Nächstenliebe“ hergekommen ist. Es ist ein weltweiter Unterschied zwischen theologischen Diskussionen unter jüdischen und christlichen Gelehrten mit dem legitimen Bestreben, sich gegenseitig zu überzeugen und zu geistiger Annäherung zu gelangen einerseits, und andererseits der Unversöhnlichkeit der Mission, hier in eben dieser unserer Zukunft und Heimat unsere Kinder und künftige Generationen abspeist zu machen zu wollen. Der Erfolg ist dabei prinzipiell völlig irrelevant.

Nach allem, was uns das Christentum durch zwei Jahrtausende angetragen hat, ist es eine unerbörte Frechheit, wenn die Mission — und sie tut es! — uns Propagandamaterial hinterhältig „Bombenbriefe“, sie haben die gleiche Absicht wie die Briefbomben: den Empfänger als Juden auszulöschen! Es ist dabei völlig gleichgültig, ob ich

mich privat für das Neue Testament interessiere oder zum Eintritt zum B mit Landesverw

Ich fühle mich durch Herrn Ben-Chorin direkt angesprochen. Denn ich gehöre zu der Mehrheit der Israelis, die Gewalttaten absolut ablehnen, schriftliche Bestrafung der Zetonen und, wenn möglich, ihrer dunklen Hintermänner fördern. Wir sind völlig S.B.C.'s Meinung, dass derartige Aktionen unmoralisch und für unser Ansehen schädlich sind. Aber, — und mein ABER wird riesengross geschrieben! Ich rufe mit dem Baugart von Allzeit: Mein gutes Hausrecht hab ich ausgeübt.

Am Schänder meiner Ehr und meines Weibes! Das Hausrecht jedoch hat unsere Regierung, hat die Knesset ausüben, nicht die Gossel. Ich habe das jahrelang gefordert. Es ist nicht leicht, der christlichen Religion und Kirche gegenüber zuvorkommend und tolerant zu sein, wie es die Situation erfordert, und gleichzeitig gegen jede Missionstätigkeit die ganze Strenge des Gesetzes einzusetzen. Doch wenn wir uns achten wollen und die Welt uns achten soll, müssen wir klare Begriffe und eindeutige Verhältnisse schaffen und nicht mit schmierigen und schwierigen Halbheiten jonglieren. Wo etwa müsste die Grenze liegen?

Werbung innerhalb religiöser Institutionen, Kirchen, Klöstern, Schulen, gehört zur Freiheit der Religionsausübung, die der Staat zu garantieren und wir zu respektieren haben. Werbung und Beeinflussung ausserhalb dieser Institutionen,

Der sahar...  
MAHIS  
Problematische...  
praechtige Prog...

Frederick Forsyth

## Die Akte ODESSA

Roman

© B. Fikr & Co. Verlag, München

68

„Versuchen Sie das noch einmal, und ich lege Sie um“, sagte er.

Stöhnend vor Schmerz richtete sich Roschmann wieder auf.

„Schliessen Sie eine der Handschellen um ihr rechtes Handgelenk“, befahl Miller, und Roschmann gehorchte. „Das Rankenornament vor Ihnen — sehen Sie das? In Kopfhöhe. Gleich daneben zweigt ein Schmörkel ab und vereinigt sich wieder mit dem Rankenornament. Schliessen Sie dort die andere Fessel an.“

Roschmann liess die zweite Fessel zuschnappen, und Miller beförderte die Feuerzange mit einem Trieb ausser Reichweite. Mit vorgehaltenem Revolver durchsuchte er Roschmanns Taschen und entfernte alle erreichbaren Gegenstände aus dem Umkreis des Gefesselten, mit denen er das Fenster hätte einwerfen können.

Draussen kam Oskar den Fahrweg hinaufgeradelt. Er hatte seinen Auftrag, die Störung aus Telefonanschlüssen zu melden, ausgeführt. Der Jaguar auf der Auffahrt überraschte ihn. Als er ins Dorf radelte, hatte ihm sein Chef ausdrücklich versichert, er erwarte keinen Besuch.

Er lehnte das Fahrrad an die Mauer und betrat das Haus leise durch die Vordertür. Im Gang vor der gepolsterten Tür blieb er unschlüssig stehen. Kein Laut drang aus dem Arbeitszimmer.

Miller sah sich ein letztes Mal in dem Raum um und war zufrieden.

„Übrigens hätte es Ihnen wenig genutzt, wenn es Ihnen gelungen wäre, mich zu treffen. Es ist jetzt kurz nach halb elf, und ich habe meinen Mitwisser ein beweiskräftiges vollständiges Dossier über Sie hinterlassen. Wenn ich nicht bis Mittag zurück bin, leiten sie es den zuständigen Behörden zu. Ich gehe jetzt ins Dorf, um zu telefonieren. In zwanzig Minuten bin ich wieder da. Sie können sich nicht selbst befreien, nicht mal mit einer Metallfelle. Eine halbe Stunde nach mir wird die Polizei eintreffen.“

Was er sagte, liess Roschmanns Hoffnungen schwin-

den. Er wusste, dass ihm nur noch eine Chance blieb — Oskar musste rechtzeitig zurückkommen, Miller überwältigen und ihn zwingen, seine Anweisung, die belastenden Dokumente den Behörden zu zuleiten, vom Dorf aus telefonisch zu widerrufen. Er sah auf die Uhr auf dem Kaminsims. Es war zwanzig vor elf.

Miller stiess die Tür auf der anderen Seite des Raums auf und trat auf den Gang hinaus. Der Mann vor ihm war einen Kopf grösser und trug einen olkragenpullover. Roschmann, der Oskar von seinem Kaminsplatz aus sehen konnte, rief: „Halten Sie ihm fest!“

Miller wich in das Arbeitszimmer zurück und zog wieder die Pistole aus der Tasche. Er war zu langsam. Mit einem linken Schwinger schlug Oskar Pranke Miller die Automatik aus der Hand. Ein rechter Haken traf Millers Kiefer. Der Reporter wog 85 Kilo, aber der Schlag hob ihn vom Boden und schleuderte ihn rückwärts. Seine Füsse verfangen sich in einem niedrigen Zeitungsständer, und im Fallen schlug er mit dem Hinterkopf auf der Ecke eines hölzernen Büchergestells auf. Wie leblos glitt sein Körper auf den Teppich und rollte halb zur Seite.

Sekundenlang herrschte Schweigen. Oskar starrte seinen aus Kamingitter gefesselten Chef mit hängenden Armen an. Roschmann blickte auf den rechts dahingelassenen Miller, von dessen Hinterkopf ein schmaler Blutpfaden auf den Boden sickerte.

„Sie Idiot“, brüllte Roschmann Oskar an, als er sah, dass Miller bewusstlos war. Oskar sah ratlos aus.

„Kommen Sie her!“

Der Hi je stapfte quer durch den Raum und blieb vor Roschmann stehen.

„Versuchen Sie, mich aus diesen Handschellen zu befreien“, befahl der ehemalige SS-Führer. „Nehmen Sie den Feuerhaken oder die Zange zu Hilfe.“

Aber der Kamin war zu einer Zeit gebaut worden, als die Handwerker noch ihre Ehre darin setzten, dauerhafte Arbeit zu leisten. Das Ergebnis von Oskars Anstrengungen waren ein verbogener Feuerhaken und eine gekrümmte Feuerzange.

„Schleifen Sie ihn hierher“, befahl Roschmann schliesslich. Während Oskar den bewusstlosen Miller hochhob, sah Roschmann dem Reporter unter das Augenlid und fühlte ihm den Puls.

„Er lebt, aber Sie haben ihn gründlich ausgeknockt“, sagte er. „Ohne Arzt kann es Stunden dauern, bis er wieder zu sich kommt. Bringen Sie mir Papier und Bleistift.“

Mit der freien Hand kritzelte er zwei Telefonnummern auf einen Zettel, während Oskar eine Metallfelle auf der Werkzeugkommode unter der Treppe holte. Als er zurück war, gab ihm Roschmann den Zettel.

„Fahren Sie so rasch Sie können ins Dorf hinunter“, befahl er Oskar. „Rufen Sie diese Nürnberger-Nummer an, und sagen Sie dem Mann, der sich dort am Apparat meldet, was geschehen ist. Rufen Sie anschliessend diese Ortsnummer an, und machen Sie dem Arzt klar, dass er sofort herkommen soll. Kapierst? Sagen Sie ihm, dass es ein dringender Notfall ist. Los, los, beeilen Sie sich.“

Als Oskar aus dem Zimmer stürmte, warf Roschmann einen Blick auf die Uhr. Es war 10 Uhr 30

Wenn Oskar es schaffte, um 11 Uhr im Do und um Viertel nach elf mit dem Arzt zu ren, konnten sie Miller, selbst wenn der unter vorgehaltener Pistole mitzureden so sicherweise noch rechtzeitig wieder zu sich kommen. Denn er musste seine Mitwisser anrufen und die Absendung des belastenden Dokuments w

Oskar war zu seinem Fahrrad rastlos. Lenker gepackt und sich auf den Sattel gesch als sein Blick auf den geparkten Jaguar fiel an und sah durch die Scheibe auf der Fahrersitzes, dass der Zündschlüssel nicht war. Sein Chef hatte ihm zur Eile ermahnt, er das Rad fallen, klemmte sich hinter das des Sportwagens und liess den Motor an. Bogen wirbelten die Hinterräder den Kie Oskar aus der Auffahrt in den Fahrweg st

Er hatte den dritten Gang eingelegt und pr rasch er konnte den versteinen Fahrweg zu hinunter, als er auf den schneebedeckte stützten Telefonmast traf, der über dem Roschmann fehlte noch immer an der I schen den beiden Handschellen, als die Explosion im Kiefernwald ihn zusammenzu Mit einer Anstrengung gelang es ihm, sich nach links zu drehen, um durch die Terrassenfenster hinauszusehen. Der Wagen Fahrweg waren ausserhalb seines Blickfelds die Rauchwolke, die über die Kiefernrip sagte ihm, dass der Wagen durch eine Expl stört worden war. Ihm fiel die Zusicherung man ihm gegeben hatte, dass Miller unsch macht werden würde. Aber Miller lag kein von ihm entfernt am dem Boden, Oskar hat fello erwischt und seine, Roschmanns, ei lief unwiderruflich ab. Er lehnte den Kopf kalte M. fall des schmiedeisenen Kamingi schloss die Augen.

„Es ist aus“, flüsterte er. Nach einigen feilte er weiter. Es dauerte länger als ein bis die spezialisierte Stahlkette der Poli schellen von der inzwischen dumpf wurde durchtrennt war. Als Roschmann sich auf c lung löste, schlug die Uhr auf dem Kamini mal.

Wenn er es nicht so eilig gehabt hätte, hät bewusstlos Miller einen Tritt versetzt — hatte keine Zeit. Er nahm mehrere Bündel F und einen Pass auf dem Wandbrett. Zwanzig später radelte er mit einem Haufen Geld paar Kleidungsstücken in seiner Reisetasche weg zur Strasse hinunter. Er kam an den Trümmern des Jaguar und an der Leiche v lag mit dem Gesicht nach unten am Schne mann sah kaum hin. Er radelte so schnell zum Dorf.

Von dort aus bestellte er ein Taxi und zum Rhein-Main-Flughafen fahren. Er tra Informationschalter und fragte:

„Geht innerhalb der nächsten Stunde eine nach Argentinien? Wenn nicht, welche Fl dung mit Anschluss nach Buenos Aires kö mir nennen?“

(Fortsetzung folgt)

**MORGEN**  
VERLOSUNG  
MORGEN  
um 19.00 Uhr

**DAMENHOSEN**  
nach Mass  
aus unseren oder aus  
unvergleichlichen Stoffen  
zu billigen  
FABRICPREISEN  
in modernem Stil  
auch grössere Größen  
ausgezeichnet  
Damenbekleidungsartikel  
JALIAN, T.-A., Schatzstr.  
100  
Bielefeld-Dorstadt, 100







הנהלת החדשות

חדשות ישראל

ECHO DES TAGES

ביקורה של משלחת האינטרנציונל הסוציאליסטי

אנו מבשרים את ביקורה של משלחת האינטרנציונל הסוציאליסטי בירושלים. המשלחת, המונה שישה חברים, נוסעה בראשותו של מייקל קריסקי, ראש הוועד המרכזי של האינטרנציונל הסוציאליסטי. ביקורה של המשלחת בירושלים הוא חלק מביקורה של המשלחת בארץ. המשלחת תגיע לירושלים ביום רביעי, 14 במרץ, ותישאר כאן עד יום ראשון, 16 במרץ. במהלך הביקור תתקיימו שיחות עם מנהיגי תנועת העבודה, וכן יתקיימו מפגשים עם חברים של האינטרנציונל הסוציאליסטי בארץ. המשלחת תעזוב את ירושלים ביום שני, 17 במרץ, ותינסע לירושלים.

DER BESUCH DER DELEGATION DER SOZIALISTISCHEN INTERNATIONALE

Wir begrüßen die Ankunft der Delegation der Sozialistischen Internationale, und deren Vorsitzenden, Bundeskanzler Dr. Bruno Kreisky. Die Delegation hat vor allem bei ihrem Israel-Besuch Interesse an der Zusammenkunft mit arabischen Vertretern. Es ist zu bedauern, dass die Delegation keine demokratisch gewählte palästinensische Vertretung vorfinden wird, die das „revolutionäre Image“ der feindseligen arabischen Terrororganisationen ausbalancieren könnte. Die Studienkommission der Sozialistischen Internationale verfolgt keine politischen Ziele. Sie will die Lage im Nahen Osten untersuchen und glaubt an die Möglichkeit bestehender Friedensmöglichkeiten.

Dr. Kreisky ist der Meinung, dass eine permanente Friedensregelung ohne Verhandlungen mit den Palästinensern nicht erzielt werden kann. Nach der Zusammenkunft der Delegation mit den Palästinensern wird die Delegation in die arabischen Hauptstädte, die die Delegation mit Interesse entgegensehen.

aus dem Lande

Der Carmel-Markt in Tel-Aviv wird am Sonntag für den Auto-Verkehr gesperrt. Die Stadtverwaltung hat eine große Sicherungsaktion angekündigt. Von der Allenby bis zur Kalfischer Strasse soll der Carmel-Markt neu asphaltiert werden.

Zwei Terroristen, die aus Jordanien im Sommer 1971 nach Israel geflüchtet waren, sind an die jordanischen Behörden zurückgestellt worden. Es handelt sich um Attala Schimali und um Mahmud Titi. Entgegen ihrer Verpflichtungen hatten sie erneut für Terrorgruppen gearbeitet und waren vor kurzer Zeit verhaftet worden.

Eine Furia-Nesche für Zahal-Invaliden wurde gestern im Sheraton-Hotel von der Gewerkschaftsbildung der Histadrut und dem Invalidenverband veranstaltet.

Die Lotterie des Wand Le-masach Hachajel ist mit einer Zeremonie im Hause des Staatspräsidenten eingeleitet worden.

Agranat-Ausschuss wird Interimsbericht veröffentlichen

Jerusalem (HM) — Der Ermittlungsausschuss über die Verhältnisse vor Ausbruch des Jom Kippur-Krieges und während der ersten Kriegstage, der unter Vorsitz des Oberrichters Agranat schon mehrere Monate lang tagt, wird im Laufe des kommenden Monats einen Zwischenbericht veröffentlichen. Dies wurde gestern im Rahmen einer offiziellen Mitteilung bekannt gegeben.

Der Zwischenbericht wird sich auf drei hauptsächliche Themen beschränken, über welche die Zeugnisaussagen schon vor dem Abschluss stehen: Die Information über die Kriegsvorbereitungen des Feindes, wie sie Israel vor Kriegsausbruch zur Verfügung stand, sowie die Beschlüsse der militärischen und zivilen Gremien, allen Eventualitäten gewachsen zu sein und die Bereitschaft der israelischen Armee.

In bezug auf diese Themen wurden bisher in 124 Sitzungen bereits 58 Zeugen abgehört. Die Ermittlung hinsichtlich der anderen Themen läuft weiter.

WENDUNG IM VERFAHREN GEGEN SELBSTWEHRLIGA-CHEF KAHANE

Eine interessante Wendung nahm das Verfahren gegen Raw Kahane, welches vor dem Distriktsrichter Dr. Jaakob Basar stattfindet. Nach einstündiger Verhandlung wurde der Prozess abgebrochen. Der Verteidiger des Angeklagten beschloss, sich an das Oberste Gericht zu wenden, um gegen ein von Frau Golda Meir bei der Verhandlung in der Vorwoche unterbreitetes Dokument Berufung einzulegen. In diesem Dokument, welches Staatsanwalt Gabriel Bach vorlegte, liess es, dass alles was mit der Einwanderung aus der Sowjetunion zusammenhängt Staatsgeheimnis ist und nicht vor Gericht gebracht werden dürfte. Bekanntlich hatte Raw Kahane gefordert, über die Aktivität der Regierung vor Gericht aussagen zu dürfen.

Frau Golda Meir hatte behauptet, dass die öffentliche Erörterung dieses Themas den Ausenbeziehungen Israels schaden könnte. Kahane steht vor Gericht unter d. Anklage, Drohbriefe an ausländische Diplomaten in Amerika kurz vor Eintreffen Breschnevs geschickt zu haben. Rechtsanwältin Meir Schächter, der Kahane vertritt, behauptete gestern, er müsse vor Gericht beweisen, dass die Regierung politischen Interessen vor Einwanderungsfragen Vorrang gibt. Sein Klient habe aus Protest gegen diese Politik gehandelt. Die Aktivität Kahanes sei nicht geeignet, die arabisch-israelischen Beziehungen zu schädigen. In der Vorwoche hatte der Anwalt Kahanes, Dr. Jaakob Basar, behauptet, dass die Regierung politische Interessen vor Einwanderungsfragen Vorrang gibt. Sein Klient habe aus Protest gegen diese Politik gehandelt. Die Aktivität Kahanes sei nicht geeignet, die arabisch-israelischen Beziehungen zu schädigen.

Aus dem Kassettel der Tel-Aviver Börse

| OBLIGATIONEN                                 | 11.3.1974 | 12.3.1974 |
|--|-----------|-----------|
| 6% Israel Electr. „B“ 4 Unknd                | 285       | 285       |
| 6% Industrial Devt. „A“ 3 Unknd              | 190       | 190       |
| 6% Dead Sea Works „A“ 4 Unknd                | 280.5     | 280.5     |
| 6 1/2% „B“ 3 Unknd                           | 171.7     | 171.7     |
| Development Loan „A“ 140 „A“ 1000000         | 133.4     | 133.4     |
| Alvive Kitta 1961 Index 124.9                | 281       | 282.5     |
| Alvive Kitta 1962 Index 124.9                | —         | —         |
| Alvive Kitta 1963 Index 124.9                | —         | —         |
| Alvive Kitta 1964 Index 124.9                | 312       | 312       |
| Alvive Kitta 1965 Index 118.1                | 321       | 320.5     |
| Alvive Kitta 1966 Index 118.1                | —         | —         |
| Alvive Kitta 1967 Index 118.1                | —         | —         |
| ASHKEN-MARKT                                 |           |           |
| Omni Hatzonshon ord. shares reg.             | 220       | 221       |
| U.S. Bankholding Ord. sh.                    | 182.3     | 184       |
| Bank Leumi „A“ ord. sh.                      | 228       | 228       |
| General Motors „A“ ord. sh.                  | 283.5     | 289       |
| Isr. Dev. & Mgmt. „A“ ord. sh.               | 217       | 218.5     |
| Essex Ind. „A“ ord. sh.                      | 214       | 220       |
| Voting Rights „A“ ord. sh.                   | 176       | 179       |
| Delek ord. shares reg.                       | 144.5     | 147.5     |
| Pal. Cold. Stm. 3 Suppl. 10 „A“              | 167.5     | 169       |
| Israel Land Development ord. sh. reg. 10 „A“ | 148.5     | 151       |
| Solid South Build. Works 10% bear            | 120       | 123       |
| Anglo Israel Investment                      | 174       | 179       |
| Stee Aviv                                    | 70        | 70        |
| Banco 8% pref. ord. shares reg.              | 104       | 104.5     |
| „A“ „A“ ord. reg. shares                     | 285       | 286       |
| Phoenicia 8% ord. pref. part. bear           | 88        | 88        |
| American Israel Paper Mills                  | 207.5     | 201       |
| Asia   | 152       | 155       |
| Elgar Investment „A“                         | 77        | 77        |
| Elgar Investment „B“                         | 82        | 82        |
| Wolkom Chose Mayer Corp. reg. 10 „A“         | 87        | 87        |
| Discount Bank „A“ bear                       | 181.5     | 181.5     |
| Bank Leumi Investment ord. shares            | 178.5     | 180.5     |
| Sport Bon Investment                         | 60        | 61        |
| Old Industries                               | 170       | 170       |
| Naphtha Ltd. ord. shares                     | 27.5      | 27.5      |
| Levivot ord. shares reg.                     | 171       | 175       |
| „A“ 10% conv. deb.                           | 76.5      | 78        |
| „A“ 10% conv. deb.                           | 80        | 80        |
| Swiss Fr. 8 „A“                              | 2,630/60  | 2,630/60  |
| D-Mark                                       | 1.37      | 1.37      |
| Frank (unter Banken)                         | 3.04      | 3.04      |

LOTTO ZIEHUNG

Bei der gestrigen Lotto-Ziehung 11/74 wurden die Ziffern 6, 12, 24, 25, 28, 36 und Zusatznummer 1 gezogen.

TENDENZ AM GESTRIGEN BORSENMARKT

Übermittelt durch die Westpapiereinführung der Japhet Bank Ohne Obligo

Demonstration österreichischer Nazi-Opfer in Tel Aviv

Zwei Demonstrationen österreichischer Juden fanden gestern vormittag in Tel-Aviv vor der deutschen und österreichischen Botschaft statt. Die Demonstranten forderten die Annullierung von Entschädigungen. Bekanntlich erklärte sich Bundeskanzler Kreisky bereit, eine Delegation dieser Leute am Schabbat zu empfangen.

Die Kristallnacht forderte in Wien mehr Opfer als im gesamten Altreich. Trotz der Bemühungen Israels und zahlreicher Institutionen und Verbände konnte Wien zu einer Annullierung von Entschädigungen bisher nicht bewegt werden.

Die Botschaften, Dr. Johann Nestor empfing eine Abordnung der Demonstranten und

worden war. In aller Welt leben derzeit 40.000 ehemalige österreichische Juden, die aus Österreich flüchten mussten. Bis zum heutigen Tage haben sie keine Entschädigungen erhalten. 10.000 dieser Juden leben in Israel. Vor dem Kriege hatten 180.000 Juden in Österreich gelebt. Die Demonstranten sagten, die meisten dieser Nazi-Opfer sind gegenwärtig zwischen 70 und 80 Jahren. Ihre Wirtschaftslage ist durchwegs katastrophal. Trotz der Bemühungen Israels und zahlreicher Institutionen und Verbände konnte Wien zu einer Annullierung von Entschädigungen bisher nicht bewegt werden.

Die Botschaften, Dr. Johann Nestor empfing eine Abordnung der Demonstranten und

Heute Eröffnung der 85. Konferenz der Reform-Rabbiner in Jerusalem

Jerusalem (HM) — Heuteabend wird in Jerusalem die 85. Konferenz des Verbandes der Reform-Rabbiner in der USA, unter Beteiligung von 350 Reform-Rabbinern und mehreren Hundert Gästen aus dem Kreis ihrer Gemeindeglieder, eröffnet. Die sechs Tage andauernde Konferenz soll im Zeichen der Solidarität der Reformbewegung mit Israel stehen. U.a. werden auch Ministerpräsident Golda Meir und einige Mitglieder ihres Kabinetts auf der Konferenz zu Wort kommen.

Der Präsident des Verbandes progressiver Rabbiner in den USA, Rabb. Robert Kahn und sein Stellvertreter, Rabb. Josef Glaser, die dies gestern auf einer Pressekonferenz in Jerusalem mitteilten, beklagten sich schwer über die Diskriminierung der jüdischen Reformbewegung seitens der Behörden in Israel.

Die amerikanische Reformbewegung beansprucht volle Gleichberechtigung für ihre Rabbiner mit dem Status ihrer orthodoxen Amtskollegen. Es bestehe kein Grund, den Reformrabbinern das Recht zu verweigern, Uebertritte zum Judentum durchzuführen, sowie Hochzeit und Scheidungen vorzunehmen.

Die beiden Sprecher setzten sich nachdrücklich für eine Trennung zwischen Religion und Staat ein. Es sei unzulässig, die Religion als Mittel zur Erlangung politischer Ziele zu benutzen. Leider sei es sowohl in den USA als auch in Israel üblich, Religion mit Politik zu vermischt.

Nach der Pressekonferenz sagte Rabb. Kahn im Gespräch mit Journalisten, sein Verband sei bereit, an einem gemeinsamen Anschluss teilzunehmen, der eine einheitliche Prozedur für Uebertritte zum Judentum im Einklang mit der Halacha ausarbeiten sollte. Diesem Anschluss müssten nicht nur orthodoxe Rabbiner, sondern auch solche der Reformbewegung und der konservativen Strömung im Judentum angehören. Rabb. Kahn gab bekannt, dass er sich mit einem entsprechenden schriftlichen Vorschlag an den Oberrabbinat in Israel gewandt habe. Auf seine Anregung sei ihm jedoch keine Antwort gegeben worden.

Der Generalsekretär des Weltverbandes für progressives Judentum, Rabb. Richard Hirsch, verglich die Einstellung der orthodoxen Judentums zu den anderen Strömungen im Judentum mit der Haltung der Teilnehmer der Khartoum Gipfelkonferenz von 1967 zum Staat Israel. Keine Anerkennung, keine Verhandlungen, kein Frieden.

Die beiden Sprecher setzten sich nachdrücklich für eine Trennung zwischen Religion und Staat ein. Es sei unzulässig, die Religion als Mittel zur Erlangung politischer Ziele zu benutzen. Leider sei es sowohl in den USA als auch in Israel üblich, Religion mit Politik zu vermischt.

Nach der Pressekonferenz sagte Rabb. Kahn im Gespräch mit Journalisten, sein Verband sei bereit, an einem gemeinsamen Anschluss teilzunehmen, der eine einheitliche Prozedur für Uebertritte zum Judentum im Einklang mit der Halacha ausarbeiten sollte. Diesem Anschluss müssten nicht nur orthodoxe Rabbiner, sondern auch solche der Reformbewegung und der konservativen Strömung im Judentum angehören. Rabb. Kahn gab bekannt, dass er sich mit einem entsprechenden schriftlichen Vorschlag an den Oberrabbinat in Israel gewandt habe. Auf seine Anregung sei ihm jedoch keine Antwort gegeben worden.

Der Generalsekretär des Weltverbandes für progressives Judentum, Rabb. Richard Hirsch, verglich die Einstellung der orthodoxen Judentums zu den anderen Strömungen im Judentum mit der Haltung der Teilnehmer der Khartoum Gipfelkonferenz von 1967 zum Staat Israel. Keine Anerkennung, keine Verhandlungen, kein Frieden.

Die beiden Sprecher setzten sich nachdrücklich für eine Trennung zwischen Religion und Staat ein. Es sei unzulässig, die Religion als Mittel zur Erlangung politischer Ziele zu benutzen. Leider sei es sowohl in den USA als auch in Israel üblich, Religion mit Politik zu vermischt.

Nach der Pressekonferenz sagte Rabb. Kahn im Gespräch mit Journalisten, sein Verband sei bereit, an einem gemeinsamen Anschluss teilzunehmen, der eine einheitliche Prozedur für Uebertritte zum Judentum im Einklang mit der Halacha ausarbeiten sollte. Diesem Anschluss müssten nicht nur orthodoxe Rabbiner, sondern auch solche der Reformbewegung und der konservativen Strömung im Judentum angehören. Rabb. Kahn gab bekannt, dass er sich mit einem entsprechenden schriftlichen Vorschlag an den Oberrabbinat in Israel gewandt habe. Auf seine Anregung sei ihm jedoch keine Antwort gegeben worden.

Der Generalsekretär des Weltverbandes für progressives Judentum, Rabb. Richard Hirsch, verglich die Einstellung der orthodoxen Judentums zu den anderen Strömungen im Judentum mit der Haltung der Teilnehmer der Khartoum Gipfelkonferenz von 1967 zum Staat Israel. Keine Anerkennung, keine Verhandlungen, kein Frieden.

Die beiden Sprecher setzten sich nachdrücklich für eine Trennung zwischen Religion und Staat ein. Es sei unzulässig, die Religion als Mittel zur Erlangung politischer Ziele zu benutzen. Leider sei es sowohl in den USA als auch in Israel üblich, Religion mit Politik zu vermischt.

Nach der Pressekonferenz sagte Rabb. Kahn im Gespräch mit Journalisten, sein Verband sei bereit, an einem gemeinsamen Anschluss teilzunehmen, der eine einheitliche Prozedur für Uebertritte zum Judentum im Einklang mit der Halacha ausarbeiten sollte. Diesem Anschluss müssten nicht nur orthodoxe Rabbiner, sondern auch solche der Reformbewegung und der konservativen Strömung im Judentum angehören. Rabb. Kahn gab bekannt, dass er sich mit einem entsprechenden schriftlichen Vorschlag an den Oberrabbinat in Israel gewandt habe. Auf seine Anregung sei ihm jedoch keine Antwort gegeben worden.

Der Generalsekretär des Weltverbandes für progressives Judentum, Rabb. Richard Hirsch, verglich die Einstellung der orthodoxen Judentums zu den anderen Strömungen im Judentum mit der Haltung der Teilnehmer der Khartoum Gipfelkonferenz von 1967 zum Staat Israel. Keine Anerkennung, keine Verhandlungen, kein Frieden.

Die beiden Sprecher setzten sich nachdrücklich für eine Trennung zwischen Religion und Staat ein. Es sei unzulässig, die Religion als Mittel zur Erlangung politischer Ziele zu benutzen. Leider sei es sowohl in den USA als auch in Israel üblich, Religion mit Politik zu vermischt.

Nach der Pressekonferenz sagte Rabb. Kahn im Gespräch mit Journalisten, sein Verband sei bereit, an einem gemeinsamen Anschluss teilzunehmen, der eine einheitliche Prozedur für Uebertritte zum Judentum im Einklang mit der Halacha ausarbeiten sollte. Diesem Anschluss müssten nicht nur orthodoxe Rabbiner, sondern auch solche der Reformbewegung und der konservativen Strömung im Judentum angehören. Rabb. Kahn gab bekannt, dass er sich mit einem entsprechenden schriftlichen Vorschlag an den Oberrabbinat in Israel gewandt habe. Auf seine Anregung sei ihm jedoch keine Antwort gegeben worden.

Der Generalsekretär des Weltverbandes für progressives Judentum, Rabb. Richard Hirsch, verglich die Einstellung der orthodoxen Judentums zu den anderen Strömungen im Judentum mit der Haltung der Teilnehmer der Khartoum Gipfelkonferenz von 1967 zum Staat Israel. Keine Anerkennung, keine Verhandlungen, kein Frieden.

der verschiebt seine in Moskau

Arbeitsplan

Sechs Obedienzen

Aufhebung des

Arbeitsplan

Arbeitsplan

Gestern verschied nach kurzem schweren Leiden unser lieber Bruder, Schwager und Vetter, **WALTER KATZENSTEIN**. Die Beerdigung findet heute, den 13. März 1974, um 11 Uhr auf dem Friedhof Segula in Petach Tikwa statt. (Autobus Nr. 88).

Die Trauerredem: **JOSEF GOLDSCHMIDT** und **BERTI**, geb. KATZENSTEIN. Petach Tikwa, Balfourstr. 17.

**ISRAEL NACHRICHTEN**

— Nr. 62 —

Tageszeitung in deutscher Sprache

Abonnement- und Anzeigenabteilung: Tel. 30014

Nacht-Redaktion ab 17.30 Uhr, Tel. 30014

Tel-Aviv, Harakewet Str. 52